



Aus Liebe zum Menschen.

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus- und Fortbildung Freiwilliger in den GSD

Künftige Ausrichtung im Hinblick auf neue Wohnformen

Mag. Claudia Gröschel, MPH



Gesundheits- und Soziale Dienste



Was in diesem Vertiefungsseminar stattfinden soll

- Standortbestimmung:
 - Klassische Einsatzfelder für Freiwillige in den GSD und dafür erforderliche Kompetenzen
 - Struktur und Inhalte der bestehenden Freiwilligenaus- und Fortbildung
- Blick in die Zukunft:
 - Neue gesellschaftliche Herausforderungen allgemein
 - Neue Wohnformen – Rahmenbedingungen, Varianten ... →
 - veränderte Arbeitsbedingungen für Freiwillige in den klassischen Sparten?
 - und neue (?) Handlungsfelder für Freiwillige?
- Gruppenarbeiten
- Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse im Plenum



Einsatzfelder für Freiwillige in den GSD - klassisch

- Allgemeine Tätigkeiten (z.B. Essenszustelldienst)
- Besuchsdienst
 - In der Privatwohnung
 - In stationären Einrichtungen
- Begleitsdienst (vom Zuhause des Klienten/der Klientin aus)
- Begleitung und Leitung von Gruppen mit älteren Menschen

- Spezifische Einsätze/Tätigkeiten (z.B. Betreutes Reisen)
- Mobile Hospizbetreuung



Aus Liebe zum Menschen.

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Geforderte Kompetenzen - allgemein

- Positive Ausstrahlung
- Höflichkeit und Freundlichkeit
- Wissen um Rechte und Pflichten Freiwilliger im ÖRK
- Diskretion
- Wissen um (andere) relevante Angebote/ Dienstleistungen des ÖRK



Gesundheits- und Soziale Dienste



Aus Liebe zum Menschen.

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Zusätzlich geforderte Kompetenzen im Besuchsdienst

- Ruhe und Geduld
- Zuhören können/Da sein im Zwiegespräch
- Empathie und Ideen –
Begeisterungsfähigkeit in beide Richtungen
- Toleranz (Geruch, Schwerhörigkeit, Langsamkeit, Wiederholungen, starre Meinungen, ...)
- Repertoire an möglichen Aktivitäten zu zweit



Gesundheits- und Soziale Dienste



Zusätzlich geforderte Kompetenzen bei der Begleitung von Gruppen

- Balancefähigkeit – Ausgewogenheit in der Zuwendung
- Vermittlungsfähigkeit (verbinden)
- Konfliktfähigkeit (schlichten)
- Überblick behalten
(organisatorisch, Inhalt und Rahmen)
- Führung übernehmen (wo notwendig)
- Ideen vermitteln (einbringen und moderieren)
- Repertoire an möglichen Gruppenaktivitäten Inhalte/ Themen und Methoden)





Ausbildung Freiwilliger in den GSD

16 Stunden Erste Hilfe + Leitbildveranstaltung/Das Rote Kreuz, dann je 16 Stunden - aufeinander aufbauend:

- Basisausbildung für Mitarbeiter in den GSD
 - Freiwilligkeit in den GSD (inkl. Rechte und Pflichten sowie Abgrenzung), Umgang mit Klienten, Organisation der Hilfe, Kennenlernen der Tätigkeitsfelder vor Ort
- Besuchsdienstausbildung
 - Kommunikation, Thema Grenzüberschreitung, BD im (familiären oder stationären) System, schwierige Situationen, Anregungen zur Gestaltung eines „Besuchs“.
- Begleitung und Leitung von Gruppen
 - Was bedeutet Begleiten/Leiten von Gruppen (mit älteren Menschen), Gruppenbildung/Gruppendynamik, erfolgreiche Arbeit mit Gruppen, Gestaltung, Planung und Organisation



Stand der Aus- und Fortbildung in OÖ

- **Freiwillige MitarbeiterInnen** in den GSD 2008
 - Oberösterreich: 2.530
 - (ganz Österreich: 4.876)
- **Lehrbeauftragte FW-GSD** in OÖ dzt.: 16
- **Absolventen der FW-Ausbildung** 2008: 111

Landesverbandsintern geregelt:

- **Fort- und Weiterbildung** von Lehrbeauftragten und freiwilligen MitarbeiterInnen allgemein
- Spezielle Aus- und Fortbildung für freiwillige **HospizmitarbeiterInnen**
- Spezielle Aus- und Fortbildung für **Betreutes Reisen** (gemäß ÖRK-Standard)



Blick in die Zukunft: Neue Herausforderungen allgemein

- KlientInnen werden immer älter – damit auch Ansteigen bestimmter Erkrankungsraten wie z.B. Demenz
- KlientInnen werden anspruchsvoller (biografisch bedingt größere Bandbreite an Interessen, mehr Selbstbewusstsein ...)
- Settings werden vielfältiger (nicht mehr nur alleinstehend oder Ehepaar – nicht mehr nur zuhause oder intramural - vielfältige Wohnformen)
- Auch Freiwillige haben zunehmend anspruchsvollere Vorstellungen von ihrem „Job“



Neue Wohnformen im Alter? - Rahmenbedingungen

- Zunahme alleinstehender älterer Menschen (60% der Hochaltrigen – 80+ leben alleine)
- Abnahme potenziell pflegender Angehöriger
- Veränderte Erwartungshaltungen an das Wohnen im Alter
 - So lange wie möglich selbständig wohnen
 - Umzugsbereitschaft/Suche nach Wohnalternativen wächst
 - Geringe Akzeptanz von „Heim“ als Wohnform
 - Lange Zeit des „Ruhestands“, mehrere Phasen von „Alter“, differenziertere Biografien und Ansprüche
- „Alt sein“ wird immer normaler, daher müssen sich auch die Wohn- und Versorgungsformen „normalisieren“



Neue Wohnformen im Alter - Varianten

- Angepasste „alte“ oder barrierefreie neue Wohnung, ggf. betreut/unterstützt
- Betreute Wohngemeinschaften/Wohngruppen
- Wohnstift/„Seniorenresidenz“
- Selbstorganisierte oder von Trägern initiierte Wohn- oder Hausgemeinschaften (integriertes Wohnen)
- „Alternde“ Siedlungsgemeinschaften (Nachbarschaftshilfe)
- Altdörfer, Rentnerstädte („sun cities“)



Neue Wohnformen – neue Arbeitsbedingungen für Freiwillige im individuellen Besuchsdienst?

bei dementen Personen:

→ spezielle kommunikative Erfordernisse - Validation?

in der WG:

→ mehr praktische Hilfe als Gesellschaft gefragt?

in betreuten Wohngemeinschaften/Wohngruppen:

→ Einfügen in das Betreuungsteam?

im Wohnstift/„Seniorenresidenz“:

→ Besuchsdienst für Menschen mit „gehobenen Ansprüchen“?

in Hausgemeinschaften, Siedlungsgemeinschaften:

→ neue Möglichkeiten, systematisches BD-Angebot, Präsenz vor Ort, Kombination mit Gruppenveranstaltungen ...?



Neue Wohnformen im Alter – veränderte Bedingungen für die Arbeit mit Gruppen

in der bzw. mit der WG:

- Freiwillige „GruppenleiterInnen“ werden von einer dauerhaften Gemeinschaft „engagiert“, Treffen findet im Zuhause der KlientInnen statt? Und/oder wiederum: mehr praktische Hilfe als Gesellschaft gefragt?

in/mit betreuten Wohngemeinschaften/ Wohngruppen:

- Kooperation mit/Einbindung der Betreuer? „Inhouse“-Veranstaltungen im gemeinsamen Wohnzimmer?

im Wohnstift/„Seniorenresidenz“:

- Gruppenaktivitäten für „anspruchsvolle“ Menschen?


in Hausgemeinschaften, Siedlungsgemeinschaften, „sun cities“:

- „flächendeckender Bedarf“? – Veranstaltungsräume, Werbung, Anlaufstelle („Büro“?) direkt in den entsprechenden Wohngebieten?



Neue Bedarfe, neue „Dienstleistungen“:

- Wohn(anpassungs)beratung:
 - Individuell, evtl. aufsuchend
 - Interdisziplinär (Sozialarbeiter, Architekten, Handwerker, Ergotherapeuten)
 - Integrativ: Wohnen und soziale Dienste
 - Koordinierend


Ein Viertel der in D bestehenden  Wohnberatungsstellen werden mit Freiwilligen, 10% ausschließlich von Freiwilligen betrieben

(U. Kremer-Preiß/H. Stolarz: Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung. Köln 2003)



Neue Wohnformen, neue Handlungsfelder:

Präsenzkräfte in Wohngruppen für Menschen mit Demenz („Freiburger Modell“):

- **Präsenzkräfte** organisieren und managen Wohnen und Alltag
- Angehörige und Freiwillige sind eingebunden und entscheiden mit. 
- Die Pflege wird durch einen ambulanten Dienst oder durch Präsenzkräfte geleistet.
- Erforderliche Aufgaben (Einkauf, Essenszubereitung, Hauswirtschaft, Tagesaktivitäten etc.) werden gemeinsam entschieden. BewohnerInnen werden beteiligt.

www.freiburger-modell.de



Arbeitsgruppen – Überlegungen und Ideensammlung

- AG 1: Neue Wohnformen als Herausforderung für den Besuchsdienst
- AG 2: Neue Wohnformen als Herausforderung für die Arbeit mit Gruppen
- AG 3: Neue Tätigkeitsfelder/Dienstleistungen im Kontext neuer Wohnformen



AG 1: Neue Wohnformen als Herausforderung für den Besuchsdienst

1. Welche neuen – zusätzliche Kompetenzen erfordernden - Aspekte und/oder Tätigkeiten im Rahmen des Besuchdienstes entstehen durch neue Wohnformen?
 - a) erforderliche Anpassungen/notwendige Erweiterungen der Kompetenzen
 - b) spannende Chancen etwas ganz Neues umzusetzen/mögliche Erweiterungen der Kompetenzen
2. Welche der zusätzlichen Kompetenzen sollten sich in (welchen) Ausbildungsinhalten/Weiterbildungen widerspiegeln?
3. Resumée – subjektive Anmerkungen und gemeinsame Botschaften an den Landesverband



AG 2: Neue Wohnformen als Herausforderung für die Arbeit mit Gruppen

1. Welche neuen – zusätzliche Kompetenzen erfordernden - Aspekte und/oder Tätigkeiten im Rahmen der Arbeit mit Gruppen entstehen durch neue Wohnformen?
 - a) erforderliche Anpassungen/notwendige Erweiterungen der Kompetenzen
 - b) spannende Chancen etwas ganz Neues umzusetzen/mögliche Erweiterungen der Kompetenzen
2. Welche der zusätzlichen Kompetenzen sollten sich in (welchen) Ausbildungsinhalten/Weiterbildungen widerspiegeln?
3. Resumée – subjektive Anmerkungen und gemeinsame Botschaften an den Landesverband



AG 3: Neue Tätigkeitsfelder/Dienstleistungen im Kontext neuer Wohnformen

1. Welche neuen Tätigkeitsfelder für Freiwillige erschließen sich aufgrund der zu erwartenden wachsenden Vielfalt an neuen Wohnformen? (Bitte ein oder zwei „attraktive“ und realistische auswählen und skizzieren)
2. Welche Kompetenzen wären erforderlich, um diese Tätigkeitsfelder „professionell“ durch Freiwillige (ggf. + berufliche) MitarbeiterInnen zu „besetzen“?
3. Worauf wäre bei der Rekrutierung bzw. bei den Auswahlgesprächen besonders zu achten? (Vorqualifikationen, Kompetenzen ...)
4. Wie könnten neue Aus- oder Weiterbildungsangebote aussehen, die auf diese Tätigkeitsfelder adäquat vorbereiten?
5. Resumée – subjektive Anmerkungen und gemeinsame Botschaften an den Landesverband



Zusammenführung der Ergebnisse

- Präsentation im Plenum um ... Uhr
- Ergänzung durch Inputs anderer SeminararteilnehmerInnen
- Fotodokumentation und Abschluss